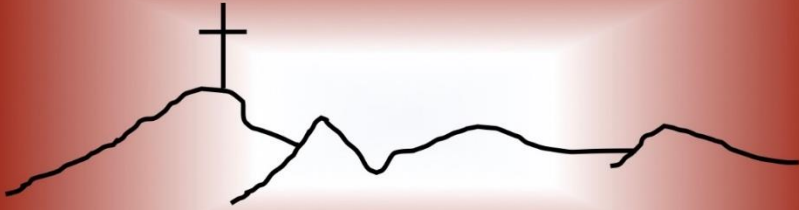


Andermatt – Hospental - Realp



seelsorgeURSERN

DIE TAUFE – DAS SOLLTEN SIE WISSEN!



Die Taufe – das erste Sakrament

Durch die Taufe wird ein Mensch in die Glaubensgemeinschaft der Christen aufgenommen. In der katholischen Kirche werden immer noch die meisten als Baby getauft, aber die Frage nach dem Taufzeitpunkt stellt sich immer häufiger.

Die Taufe ist das erste und grundlegende Sakrament, durch das ein Mensch in die Glaubensgemeinschaft der Christen aufgenommen wird. Sie ist als Realsymbol für die besondere, unauflösbare Gemeinschaft des Getauften mit Jesus Christus, durch den die Erbsünde ihre Macht über den Täufling verloren hat. Das Sakrament hat seinen Ursprung in der Taufe Jesu durch Johannes im Fluss Jordan.

Das Taufsakrament wird durch einen Priester oder Diakon gespendet; in Notfällen kann es auch von jedem anderen Menschen gespendet werden (Nottaufe). Bei der Taufe giesst der Taufspender geweihtes Wasser dreimal über den Kopf des Täuflings und spricht die Taufformel: „Ich taufe dich im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“ Zuvor ist der Täufling nach seinem Glauben gefragt worden. Im Falle der Kindertaufe bekennen die Eltern und Taufpaten ihren Glauben, nachdem sie für das Kind die Taufe erbeten und sich zu ihrer Aufgabe bekannt haben, das Kind im katholischen Glauben zu erziehen.

Die Taufe gehört neben der Firmung und Erstkommunion zu den sogenannten Initiationssakramenten (Einführungssakramenten). Ein erwachsener Taufbewerber empfängt

alle drei Einführungssakramente in einer einzigen Feier, zu-
meist in der Osternacht. Zuvor wird er im Katechumenat auf
die Taufe vorbereitet.

Die Entscheidung über den Taufzeitpunkt

Voller Dankbarkeit und Ehrfurcht vor dem Geschenk Gottes
stehen Eltern an der Wiege. Viele wollen, dass ihr Kind ge-
tauft wird. Der Gedanke, dass Gott seine schützende Hand
über ihr Kind hält, tut gut. In der Säuglingstaufe wird sicht-
bar, dass Gott den Menschen seine Liebe ohne Vorbedin-
gung schenkt, noch bevor sie sich diese durch eine eigene
Leistung verdienen. Aber auch für Eltern, die noch nicht so
sicher sind, gibt es Lösungen.

Die meisten Taufen finden innerhalb des ersten Lebensjah-
res statt. Manche warten aber auch erst mal ab. Viele Eltern
haben Fragen zum Glauben und wollen sie zunächst klären,
bevor sie ihr Kind zur Taufe bringen.

Bei der Taufe stellen die Eltern ihr Kind unter den Schutz
Gottes. Es wird dabei zum Ausdruck gebracht, dass sich
Gott, der Urheber allen Lebens, selbst um dieses Leben
kümmert. Das ist für Eltern entlastend, denn sie stehen mit
ihrer Verantwortung für diesen kleinen Menschen nicht
mehr allein da. Mit der Taufe wird das Kind aber in die Kir-
che aufgenommen. Die Gemeinschaft der Glaubenden ver-
mittelt Geborgenheit und Werte und bietet somit eine gute
Orientierungshilfe fürs Leben. Dies ist eine Kraftquelle, die
nie versiegt und aus der ein Mensch sein Leben lang schöp-
fen kann. Eltern und Paten gehen mit der Taufe des Kindes

eine ganz besondere Verpflichtung ein. Sie sollen dem Kind christliche Werte vermitteln, die es innerlich stark machen gegen schädliche Einflüsse von aussen.

Was ist sehr wichtig zu erkennen, dass jedes Kind ein Recht auf Taufe hat.

Paten – die Begleiter des Täuflings

Lange vor der Taufe fragen Eltern sich, wer die Patenschaft für ihr Kind übernehmen könnte. Oft übernehmen Geschwister oder Freunde des Paares dieses Amt. Die meisten Eltern wählen zwei Paten für ihr Kind aus. Nach kirchlichem Recht sollte es mindestens einen Taufpaten geben, höchstens aber zwei. Einer der Paten muss katholisch sein. Ein evangelischer Christ kann als Taufzeuge zugelassen werden vorausgesetzt, der andere Pate ist katholisch und mindestens 16 Jahre alt und gefirmt sein.

Es ist gut, einem Kind Paten an die Seite zu stellen. Denn es braucht Menschen, die es auf seinem Lebens- und Glaubensweg begleiten. Paten können für Jugendliche insbesondere in der Pubertät wichtige Bezugspersonen werden, da sie mit mehr Abstand auf die Probleme zwischen Eltern und Kind schauen können. Dazu gehört natürlich ein regelmäßiger Kontakt zum Patenkind. Auch wenn die Familie in einer tiefen Krise steckt, etwa bei einer drohenden Trennung der Eltern, können Patinnen und Paten dem Kind helfend und unterstützend zur Seite stehen.

Paten sorgfältig aussuchen

Sinnvoll ist es, sich vor einer Zusage zur Patenschaft mit den Eltern über deren Erwartungen auszutauschen und selbst zu reflektieren: Kann ich dem Kind wirklich ein zuverlässiger Begleiter sein? Wie steht es um meinen eigenen Glauben? Wichtig ist auch die Frage des Verhältnisses zur Familie des zukünftigen Patenkindes. Ist die Beziehung Krise erprobt oder besteht die Gefahr, dass nach einer Auseinandersetzung Funkstille herrscht? Dies alles sollte im Vorfeld offen angesprochen werden.

Wichtig ist nämlich zu wissen: Die Patin oder der Pate können nicht abgesetzt werden, etwa nach einem Streit mit den Eltern. Der Diakon/Priester kann den Paten nicht aus dem Taufregister streichen, denn er hat mit seiner Unterschrift die Taufe bekundet. Paten sollten deshalb sorgfältig ausgesucht werden. Zwar besteht inzwischen nicht mehr die Fürsorgepflicht für das Patenkind nach einem frühen Tod der Eltern, aber besser als eine Zufallsbekanntschaft sind immer lange bestehende Bindungen, etwa zu Geschwistern oder langjährigen Freunden.